



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*DaF- / DaZ-Kinder im Unterricht - was tun?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	4	<b>VI Zur Erweiterung der Wortschatzkompetenz</b>	
<b>I Einführung</b> .....	5	6.1 Wortschatzerweiterung im Unterricht .....	40
<b>II Zum Selbstverständnis der Lehrkraft</b>		6.2 <i>Kopiervorlagen</i> „Wortschatzarbeit“ .....	42
2.1 Lehrgesundheit .....	6	6.3 Wortfamilien und Wortfelder .....	48
2.2 Vielfalt ist Bereicherung .....	7	6.4 <i>Kopiervorlagen</i> „Wortfamilien und Wortfelder“ .....	49
2.3 <i>Reflexionsbögen</i> „Selbst- und Fremdwahrnehmung“ .....	8	6.5 Wortbildung im Deutschen .....	51
<b>III Zur Lebens- und Sprachbiographie der Schüler</b>		6.6 <i>Kopiervorlagen</i> „Wortbildungen“ .....	52
3.1 Heterogene Schülerschaft .....	12	6.7 Mehrdeutigkeit und sprachliche Bilder ....	54
3.2 Traumatisierte Kinder im Unterricht .....	13	6.8 <i>Kopiervorlagen</i> „Mehrdeutigkeit und Redewendungen“ .....	55
3.3 <i>Kopiervorlagen</i> „Lebens- und Sprachbiographie“ .....	15	<b>VII Zur Erweiterung der syntaktischen Kompetenz</b>	
3.4 Muttersprache – Zweitsprache – Fremdsprache .....	17	7.1 Deutsche Sprache – schwere Sprache ....	57
3.5 Sprachstandsfeststellung bei Zweitsprachlernern .....	18	7.2 Übungsvarianten zu Satzgliedern .....	58
3.6 <i>Kopiervorlagen</i> „Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben“ .....	21	7.3 <i>Kopiervorlagen</i> „Satzbau: Satzglieder“ ...	60
<b>IV Zur Erweiterung der phonetischen Kompetenz</b>		7.4 Übungsvarianten zu Satzverbindungen ...	63
4.1 Einige Besonderheiten des Deutschen ....	25	7.5 <i>Kopiervorlagen</i> „Satzbau: Sätze verbinden“ .....	64
4.2 Zur phonologischen Bewusstheit bei Zweitsprachlernern .....	26	<b>VIII Zur Erweiterung der Textkompetenz</b>	
4.3 Übungsformen und -bereiche .....	27	8.1 Texte! Texte! Texte! .....	67
4.4 <i>Kopiervorlagen</i> „Förderung der phonetischen Kompetenz“ .....	29	8.2 <i>Kopiervorlagen</i> „Texte verknüpfen“ .....	69
<b>V Zur Schul- und Bildungssprache</b>		8.3 Häufige Strukturelemente .....	71
5.1 Sprachenlabyrinth Schule .....	33	8.4 <i>Kopiervorlagen</i> „Bericht – Beschreibung – Erzählung“ .....	72
5.2 Leitfragen zur Schul- und Bildungssprache .....	34	8.5 Fachtexte verstehen und schreiben lernen .....	75
5.3 <i>Kopiervorlagen</i> „Förderung der Schul- und Bildungssprache“ .....	36	8.6 Zum Lesen verlocken .....	76
		8.7 <i>Kopiervorlagen</i> „Fabel und Schwank“ .....	78
		<b>Literaturverzeichnis</b> .....	80

# Vorwort

In der öffentlichen Diskussion hört man häufig die Forderung, dass Geflüchtete und andere Migranten<sup>1</sup> schnell Deutsch lernen sollen, um sich problemlos in unsere Gesellschaft und den Arbeitsprozess integrieren zu können. Wie viele Biographien von Menschen mit Migrationshintergrund zeigen, ist eine erfolgreiche Integration jedoch nicht nur an die sprachliche Kompetenz gebunden, sondern setzt auch eine generelle Teilhabe an Bildung, Ausbildung und sozialem Miteinander voraus. Zweifellos kommt der Schule als Lebens- und Lernort hier eine ganz besondere Bedeutung zu. Doch leider werden die Strukturen des deutschen Bildungssystems den aktuellen Anforderungen stark heterogener Klassen nur sehr begrenzt gerecht. Gleichzeitig bringt der gesellschaftliche Wandel für alle Lehrkräfte, nicht nur für Deutschlehrer, Herausforderungen mit sich, die von vielen Kollegen noch zu wenig beachtet werden. Jede Lehrkraft kann durch ihr Handeln und ihr berufliches Selbstverständnis entscheidend dazu beitragen, dass auch Schüler mit Migrationshintergrund im deutschen Schulsystem erfolgreich sind.

Sprachbewusstes Unterrichten ist daher eine Aufgabe, der sich Lehrkräfte sämtlicher Fächer stellen müssen. Dies beginnt bei der Gesprächsführung im Klassenraum. Eine sprachbewusst unterrichtende Lehrkraft ist stets darum bemüht, die Potentiale der einzelnen Schüler zu erkennen, zu fördern und weiterzuentwickeln. Doch wie genau orientieren sich Lehrer an den sprachlichen Möglichkeiten ihrer Schüler? Wie können entsprechende Brücken geschaffen werden, um DaZ-Schüler im Unterricht so zu motivieren, dass sie ihre Möglichkeiten in der Zweitsprache Deutsch erproben? Der vorliegende Ratgeber bietet mit seinen fachwissenschaftlichen, didaktischen und methodischen Informationen und den praktischen Arbeitsblättern vielfältige Anregungen, wie der Unterricht sprachfördernd gestaltet werden kann. In sieben Themenkomplexen werden detaillierte Orientierungs- und Planungshilfen geboten.

Die aufgeführten Reflexionen und Vorschläge basieren auf meiner jahrzehntelangen Arbeit als Lehrkraft, Fachberater für Deutsch als Zweitsprache und interkulturelle Erziehung und als Ausbilder für Referendare in diesem Bereich. Als Lehrer sollte man sich bei aller Kompetenz stets auch der Tatsache bewusst sein, dass man bei allem Bemühen nur immer wieder seinen nächsten Irrtum vorbereitet. Doch gilt es auch, sich den Optimismus zu bewahren, ohne den der Lehrerberuf nicht zu denken ist. Oder, mit Erich Kästner gesprochen:

*Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.*

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sprechen wir im gesamten Titel von Migranten (Schülern, Lehrern etc.) in der verallgemeinerten Form. Selbstverständlich sind auch alle Migrantinnen (Schülerinnen, Lehrerinnen etc.) gemeint.

# I Einführung

Übernimmt eine Lehrkraft eine Jahrgangsstufe oder Fächer, die sie bisher noch nicht unterrichtet hat, so macht sie sich zur Entwicklung eines Arbeitsplans mit den entsprechenden Lehrplänen, Schulbüchern, Arbeitshilfen, didaktischen Handreichungen usw. vertraut. Viele Materialien setzen jedoch eine relativ homogene Schülerschaft voraus. Stark heterogene Klassengemeinschaften stellen viele „altgediente“ Lehrkräfte ebenso wie Berufsanfänger vor Herausforderungen, denen sie sich wenig gewachsen fühlen. Die praktischen Planungshilfen zur Sprachförderung sollen Lehrkräfte dabei unterstützen, sowohl ihr berufliches Selbstverständnis und den Blick auf ihre Schüler als auch ihr unterrichtliches Handeln den Herausforderungen der Zeit anzupassen. Individuelle Wege und Maßnahmen zur Verbesserung des eigenen pädagogischen Wirkens stehen dabei im Vordergrund.

Um einen ganzheitlichen Ansatz zu gewährleisten, werden die Faktoren Lehrkraft, Schüler und Unterrichtsgegenstand jeweils gesondert in ihrer Komplexität und Bedeutung für die Wirksamkeit von Erziehung und Unterricht beleuchtet. Hieraus ergeben sich folgende Leitfragen:

- Welche besonderen persönlichen Faktoren belasten mich als Lehrkraft? Wie gehe ich mit den Herausforderungen um, die sich mir stellen? Wie kann ich meine Berufszufriedenheit positiv beeinflussen? *(siehe Kapitel II)*
- Welche Schüler bedürfen besonderer Ermutigung, Hilfen und Unterstützung? Wie kann ich ein differenziertes Bild zur Sprach- und Lernbiographie jedes einzelnen Schülers entwickeln? *(siehe Kapitel III)*
- Welche sprachlichen Besonderheiten weist das Deutsche auf und welche Möglichkeiten gibt es, die phonologische Bewusstheit von Zweitsprachlernern und ihre phonetische Kompetenz zu fördern? *(siehe Kapitel IV)*
- Welche Möglichkeiten bietet der Unterricht, dass die Schüler ihre Bildungssprache sowie ihren (Fach-)Wortschatz in der deutschen Sprache nachhaltig erweitern können? Welche methodischen Möglichkeiten sind sinnvoll und zielführend? *(siehe Kapitel V und VI)*
- Wie kann der Satzbau am Unterrichtsgegenstand konkret geübt und welche Textsortenkompetenzen können erworben, vertieft und exemplarisch weiterentwickelt werden? *(siehe Kapitel VII und VIII)*

Als Hilfe für die tägliche Arbeit ist es keinesfalls erforderlich, alle sieben Themenkomplexe in der hier vorgestellten Reihenfolge „abzuarbeiten“. Es empfiehlt sich eher, mit den Leitfragen zu beginnen, die Sie im aktuellen Unterrichtsgeschehen am stärksten beschäftigen.

## II Zum Selbstverständnis der Lehrkraft

### 2.1 Lehrer\*gesundheits

Immer wieder wird in den Medien von den diversen und besonderen Herausforderungen und Belastungen im Lehrerberuf berichtet und davon, dass jeder dritte Lehrer im Laufe seines Berufslebens mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hat. Diese reichen von physischer und emotionaler Erschöpfung über die Entwicklung einer unpersönlichen Routine im Umgang mit den Schülern bis hin zu Perspektivlosigkeit und Sinnverlust für das eigene Tun und Leben. Landläufig werden diese Symptome im Begriff „Burnout“ zusammengefasst. Doch ist eine solche Entwicklung im Berufsalltag nicht zwingend. Jede Lehrkraft kann sich trotz widriger Umstände ihrer Ressourcen bewusst werden und Maßnahmen zum Erhalt der eigenen geistigen, physischen und psychischen Gesundheit ergreifen.

Viele Menschen glauben allerdings, dass nur gnadenlose Selbstkritik sie auf Kurs bringt und hält. Sie schlagen sich ans Kreuz, anstatt sich in den Arm zu nehmen. Andere verwechseln Selbstmitgefühl mit Selbstmitleid, das eine Opferrolle stilisiert und der Verzweiflung Vorschub leistet. Hilfreicher ist es, Achtsamkeit zu entwickeln. Dazu gehört es, auch die eigenen Gefühle in den unterschiedlichen Situationen zu spüren und sich bewusst zu machen. So haben wir im Laufe unseres Lebens in vielfältiger Weise gelernt, eigene und fremde Emotionen wahrzunehmen und auf sie zu reagieren. Gefühle beeinflussen unsere Entscheidungen und unser Handeln in weit größerem Maße, als wir es uns meist zugestehen. Doch nur indem wir unsere Gefühle wahrnehmen, können wir Mitgefühl und auch Selbstmitgefühl entwickeln. Wenn es im Leben nicht rund läuft, sollte man sich daher nicht noch selbst im Stich lassen und sich mit übertriebener Selbstkritik in eine Negativspirale begeben. Auch das punktuelle Scheitern gehört zum Leben.

Der Umgang mit dem eigenen Körper spielt für die Gesundheit eine ganz wesentliche Rolle. Selbstverständlich sollten hierbei sein: gesunde Ernährung, genügend Schlaf, ausreichende Bewegung, eine angemessene Rhythmisierung der Abläufe sowie ein sinnvoller Wechsel zwischen Phasen der Anspannung und Phasen der Entspannung. Es sollte auch selbstverständlich sein, dass hier jeder Mensch herausfindet, was ihm persönlich gut tut. Ist es aber oft nicht. Mancher Zeitgenosse ist sich selbst der Unbekannteste. Er ist es häufig deshalb, weil sein Denken und Fühlen hauptsächlich durch das Urteil anderer bestimmt wird. Um langfristig ein Selbstmitgefühl zu entwickeln, welches sowohl Körper und Geist „befreundet“, können Meditation, die Lektüre, das Aufschreiben von Gedanken und die kritische Reflexion der eigenen Selbstverständlichkeiten im sozialen und kommunikativen Kontext einen wichtigen Beitrag leisten. Die physische und psychische Gesundheit der Lehrkraft ist die Basis für erfolgreichen Unterricht und somit auch für die allgemeine Berufszufriedenheit. Diese Verantwortung ist von jeder Lehrkraft persönlich zu tragen. Dazu gehört auch, dass sie sich die besonderen Aufgaben einzelner Klassengemeinschaften bewusst macht und Herausforderungen, welche starke Heterogenität im Klassenraum mit sich bringt, aktiv angeht.

## 2.2 Vielfalt ist Bereicherung

Blickt man auf die letzten Jahrhunderte in Europa, wird deutlich, dass Migration schon immer ein fester Bestandteil der Geschichte war und auch sicherlich weiterhin sein wird. Jeder von uns, der seine Familiengeschichte erforscht, wird an irgendeinem Punkt auf Migranten treffen – sei dies auf nationaler oder internationaler Ebene. Die Ursachen für Migration sind vielfältig: Abenteuerlust, Umsiedlungen, religiöse oder wirtschaftliche Gründe, Krieg, Vertreibung usw. Die Anzahl der Migranten ist zu verschiedenen Zeitpunkten ebenso unterschiedlich wie der Umgang mit ihnen auf politischer und sozialer Ebene. Dass auch in der heutigen Migrationspolitik viele Fehler gemacht werden, ist zu beklagen. Um längerfristig ein menschenwürdiges Miteinander und eine erfolgreiche Integration der Migranten in Europa zu ermöglichen, bedarf es vielfältiger Veränderungen und Entwicklungen in den gesellschaftlichen Institutionen und vor allem in den Köpfen der Menschen, der „Einheimischen“ wie der „Zugereisten“.

Der Institution Schule mit ihren Lehrkräften und Strukturen kommt hier eine besondere Rolle zu. Jede im Bildungsbereich tätige Person kann durch ihr Tun einen wesentlichen Beitrag zu einem menschlichen Umgang leisten, trotz politischer Trägheit und eventueller Fehlentscheidungen. In diesem Sinne ist das Handeln von Lehrkräften ein politisches Handeln, indem es auf das konkrete Miteinander von Menschen wirkt. Wie eine Lehrkraft die neuen Schüler im Unterricht an- und aufnimmt und wie sie ihnen begegnet, hat Auswirkungen auf alle Schüler – mit und ohne Migrationshintergrund. Hier das richtige Maß zu finden, erfordert Sensibilität, die durch einen offenen Umgang mit den Gegebenheiten gewonnen und entwickelt werden kann. Die pädagogische Verantwortung sollte dabei allen Schülern in gleicher Weise entgegengebracht werden. Nicht selten führen allerdings individuelle lebensgeschichtliche Erfahrungen der Lehrer (und einzelner Schüler) zu Unsicherheiten und Ängsten. Sie gilt es ernst zu nehmen und zu reflektieren, um die individuellen Fähigkeiten zu einer achtsamen und empathischen Haltung zu erweitern.

Lehrkräfte sind es durch ihre Ausbildung gewohnt, die sachlichen Gegebenheiten, die pädagogischen Notwendigkeiten, die Schüler und ihre Bedürfnisse in den Vordergrund zu stellen. Die eigene Person und persönlichen Bedürfnisse geraten dabei oft in den Hintergrund. Doch Ängste, Sorgen und Befürchtungen angesichts neuer Herausforderungen sind selbstverständlich. Wer sie leugnet oder ignoriert, entfernt sich mitunter von seinem eigenen Denken und Fühlen. Durch das Schreiben für sich und über sich kann jeder die Vielfalt seiner Person erkunden. Man kann unterschiedliche Perspektiven einnehmen, innere Diskussionen führen und so sein „Selbstverständnis“ bereichern und vertiefen. Spontane (Ich-)Aussagen können helfen, sich selbst (wieder) zu nähern. Die folgenden Bögen sollen Sie bei der Reflexion zum Thema „Selbst- und Fremdverständnis“ unterstützen. Beim Ausfüllen sollten Sie Folgendes beachten:

- Notieren Sie möglichst spontan Gefühle und Gedanken, die Ihnen beim Lesen der Schreibimpulse kommen.
- Beginnen Sie mit der Aufgabe, die Sie am intensivsten bewegt.
- Wenn Ihr Schreibfluss versiegt, wählen Sie eine weitere Aufgabe oder denken Sie über Ihr spontan Geschriebenes nach. Sie müssen nicht urteilen oder werten. Gedanken und Gefühle sind keine Taten.
- Es handelt sich hier lediglich um eine Auswahl von möglichen Denkanlässen. Wenn Ihnen andere Reflexionsthemen wichtiger sind, überspringen Sie die folgenden Bögen.



## Beobachtungsaspekte zum Schreiben

Name des Kindes: \_\_\_\_\_

erstellt am: \_\_\_\_\_ von: \_\_\_\_\_

Der Schüler / Die Schülerin ...	problem- los	meist	selten
schreibt ausreichend schnell und lesbar.			
setzt altersgemäße Rechtschreibstrategien ein.			
berücksichtigt beim Schreiben Wortgrenzen.			
gliedert selbst verfasste Texte in Sätze.			
schreibt beim freien Schreiben syntaktisch korrekte Hauptsätze.			
verwendet bei freien Texten auch Satzverbindungen.			
verwendet bei freien Texten auch Satzgefüge.			
verwendet das Präteritum.			
verwendet Partizipkonstruktionen.			
beherrscht Pluralbildungen.			
verwendet bei freien Texten Textverknüpfungen.			

## *Schüttelreime – Silben – Sprachrhythmus*

### Unterrichtsvorschlag

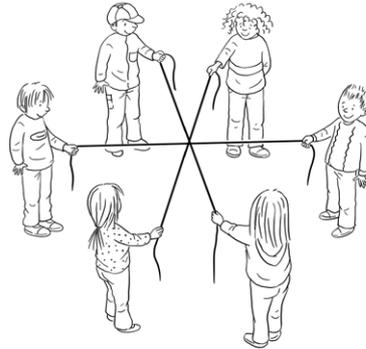
1. Der Schüttelreim wird langsam im Chor gelesen.
2. Die Reime werden isoliert und mehrmals gesondert gesprochen.  
(z. B. „machen Lust“ – „lachen musst“ usw.)
3. Parallel zum Sprechen werden die Silben geklatscht.  
(z. B. „Schüt – tel – rei – me – ma – chen – Lust“ usw.)
4. Es wird im Wechsel gesprochen und geklatscht.  
(„Schüttelreime – klatsch – klatsch – Lust“ usw.)
5. Die Lehrkraft zeigt auf einzelne Wörter und die Schüler klatschen und sprechen.  
(z. B.: Lehrkraft zeigt auf „möglich“. Schüler klatscht zweimal und sagt dann „möglich“.)
6. Die Lehrkraft zeigt eine Silbenzahl mit dem Finger an. Die Schüler nennen ein passendes Wort bzw. passende Wörter des Schüttelreims.  
(z. B.: Lehrkraft zeigt eine Zwei und Schüler nennen „machen, möglich, lachen“ usw.)

Hier ein paar Beispiele, die im Unterricht verwendet werden können:

- Schüttelreime machen Lust, möglich, dass du lachen musst.
- Es klapperten die Klapperschlangen, bis ihre Klappern schlapper klangen.
- Es könnte meinem Beine schaden, drum will ich nur zum Scheine baden.
- Ins Teppichhaus die Käufer laufen, sie wollen alle Läufer kaufen.
- Ich will nichts mehr vom Baden wissen, seit mich Krebse in die Wade bissen.
- Die Menschen mögen Möwen leiden, während sie die Löwen meiden.
- Ich sehe einen Hund graben, das muss doch einen Grund haben.
- Der Eskimo hat fahle Wangen, wie gerne möchte er Wale fangen.

## Sprachliche Mittel im Sport: Das Springseil-Spinnennetz

### Erklären



1. Chorsprechen: „Wir halten die Seilenden ganz fest. Unsere Seile überkreuzen sich in der Mitte.“
2. Handeln und sprechen. Ein Schüler beginnt: „Ich halte mein Seilende ganz fest. Ich steige über das Seil rechts von mir und schlüpfe unter dem nächsten Seil durch.“ Dann spricht der nächste Schüler ...
3. Wenn alle Schüler an der Reihe waren, werden die Seile abgelegt und das „Spinnennetz“ wird betrachtet und beschrieben.
4. Lehrkraft: „Nun sollt ihr das Spinnennetz wieder entflechten. Nehmt die Seilenden und lasst sie nicht los.“
5. Chorsprechen: „Wir entflechten unser Spinnennetz.“ Ein Schüler beginnt: „Ich steige über / schlüpfe unter das Seil rechts / links von mir ...“
6. Nach dem Auflösen des Knotens erklären die Schüler in Partnerarbeit die Spielform „Das Springseil – Spinnennetz“. Jeweils zwei Schüler tragen ihren Vorschlag für die Spielanleitung vor, die anderen hören zu und geben Tipps zur Verbesserung.

## Redewendungen und ihre Bedeutung

**Was bedeutet das? Schreibe die passenden Erklärungen aus dem Kasten zu den unterstrichenen Redewendungen.**

Er würde verlieren. / Sie konnten ihn nicht leiden. / ~~Er war so aufgeregt, dass er nicht reden konnte.~~ / Er traute sich nicht. / Er wusste, dass er mit ihnen nicht gut auskam. / Er würde scheitern.

- a) Peter wollte im Stuhlkreis von seinem Wochenende erzählen, doch er hatte plötzlich einen Frosch im Hals.

*Beispiel:* Er war so aufgeregt, dass er nicht reden konnte.

- b) Peter traute sich nicht in den Hof, denn dort spielten Murat und Fritz Fußball. Er wusste, dass mit den beiden nicht gut Kirschenessen ist.

\_\_\_\_\_

- c) Murat und Fritz hatten Peter auf dem Kieker.

\_\_\_\_\_

- d) Peter wagte sich nicht in die Höhle des Löwen und blieb in seinem Zimmer.

\_\_\_\_\_

- e) Peter wusste, dass er bei einem Streit den Kürzeren ziehen würde.

\_\_\_\_\_

- f) Peter hatte Angst, dass jeder Versuch, Freundschaft zu schließen, in die Binsen gehen würde.

\_\_\_\_\_

## *Satzgefüge zu Hauptsätzen umformen*

**Bilde so viele Hauptsätze wie möglich und schreibe sie auf.**

*Beispiel:*

Dass Elif, die die erste Klasse in der Türkei besucht hat, nun die zweite Klasse der deutschen Schule besuchen darf, macht ihr viel Spaß.

- Elif hat in der Türkei die erste Klasse besucht.
- Elif besucht nun die zweite Klasse der deutschen Schule.
- Das macht Elif viel Spaß.

a) Das Bild, das Elif gemalt hat, wird im Klassenzimmer aufgehängt, weil es das schönste ist.

---

---

---

b) Bei der Probearbeit, bei der viele Schüler viele Fehler gemacht haben, war Elif die Beste, weil sie fleißig gelernt hatte.

---

---

---

c) Elifs Mutter ging mit ihrer Tochter in den Zoo, weil sie sie dafür belohnen wollte, dass sie so fleißig für die Schule gelernt hatte.

---

---

---

d) Am Schuljahresende erhielt Elif, die die Klassenbeste war, von der Rektorin eine Urkunde und ein Kinderbuch.

---

---

---

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*DaF- / DaZ-Kinder im Unterricht - was tun?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

